

Ein Anfang ist gemacht

Erste Mitgliederversammlung des Landschaftspflegeverbands BGL in Höglwörth - Zwölf von 15 Gemeinden dabei

Von Hannes Höfer

Berchtesgadener Land. Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, schrieb Hermann Hesse. Aber aller Anfang ist auch schwer. Es steckt viel Arbeit, Organisation und Engagement dahinter, bis ein „Laden“ richtig läuft. Das wurde deutlich in der ersten Mitgliederversammlung des Landschaftspflegeverbands Berchtesgadener Land beim Klosterwirt in Höglwörth. Vorsitzender Anton Kern sieht den jungen Verein nach den ersten 398 Tagen bereits auf einem guten Weg. Geschäftsführerin Susanne Thomas stellte erste Maßnahmen und Projekte vor.

Zwölf von 15 Landkreiskommunen sind Mitglied im Verband, aber auch vier Alpenvereinssektionen und Einzelmitglieder. Aktuell sind es insgesamt 51. Nicht dabei sind Reichenhall als einwohnerstärkste Kommune, Teisendorf als flächengrößte und Schneizlreuth. Ausgerechnet in Reichenhall sollte nach der ursprünglichen Satzung der Sitz des Verbandes sein. Der liegt nun in Saaldorf-Surheim, wo die Gemeinde Räumlichkeiten zur Verfügung stellt.

Dort sitzt seit April 2017 Susanne Thomas, die an der Technischen Universität (TU) München Landschaftsplanung studiert hatte mit dem Nebenfach Land- und Forstwirtschaft. Genau richtig, möchte man sagen. Sie ist gemeinsam mit Wolfgang Fegg vom Dachverband dabei den Verband im Berchtesgadener Land aufzubauen und erste Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Bislang sind es fünf in vier Gemeinden. Dafür braucht es Landwirte, die bereit sind Arbeiten zu übernehmen. Derzeit stehen 18 Landwirte auf Thomas' Liste; sie können ohne Ausschreibung beauftragt werden zur *Pflege* schwer zu bewirtschaftender Flächen, zur Pflege im Rahmen des Naturschutzprogramms und anderem mehr, denn die Geschäftsführerin möchte weitere Geschäftsbereiche aufbauen. Denkbar wären investive Maßnahmen wie der Bau eines Amphibienteichs sowie Umsetzung und Herstellung von Öko- und Ausgleichsflächen. Das Wasserwirtschaftsamt hat bereits angeklopft, ob Interesse bestehe, Kommunen bei der Umset-



Auf einem „guten Weg“ sehen Geschäftsführerin Susanne Thomas und Vorsitzender Anton Kern den Landschaftspflegeverband Berchtesgadener Land. - Foto: Hannes Höfer

zung der Wasserrahmenrichtlinie an Gewässern III. Ordnung zu unterstützen. Wichtig sind Thomas die Rückmeldungen aller Beteiligten, „um zu sehen, was klappt und was nicht“, um Erfahrungen zu sammeln. Sie ist montags und dienstags ganztags und am Mittwochvormittag zu erreichen.

Mögliches Vorbild für Rosenheim und Miesbach

Ihr Kollege Wolfgang Fegg kommt vom Deutschen Verband für Landschaftspflege mit Sitz in Ansbach. Er unterstützt Thomas und arbeitet für das Projekt Alpbionet 2030, dessen Ziel die Verbindung von Biotopflächen im gesamten Alpenraum ist. „Dieser Pflegeverband ist der erste mit größeren alpinen Bereichen“, erklärte er gegenüber der Heimatzeitung, „die Strukturen sind kleinräumig und die Flächen begrenzt“. Dieser Verband im Berchtesgadener Land könnte später mit seinen Erfahrungen noch zu gründende Verbände in Rosenheim und Miesbach unterstützen.

„Wir arbeiten mit Hochdruck an weiteren Anträgen“, berichtete

Thomas, trotz eines gewissen Witterungsrisikos will man möglichst rasch loslegen, „damit es vorwärts geht“. Denn Potenzial gäbe es mehr als genug, ist die Geschäftsführerin überzeugt. 25 weitere Flächen im Landkreis sind zu prüfen, ob und wie sie förderfähig sind, „die Bereitschaft des Eigentümers immer vorausgesetzt.“ Unterstützt wird der Verband den Trageverein des UNESCO Biosphärenreservats Berchtesgadener Land bei dessen Obstbaumaktion 2018. Fünf Obstbäume inklusive Material werden an Interessierte mit geeigneten Flächen im Außenbereich kostenlos abgegeben.

Vorsitzender Anton Kern hardert noch etwas mit den Finanzen, denn jedem Euro aus dem Landkreis steht derzeit nur ein Euro an Förderung gegenüber. Das müsse mehr werden, denn „ohne Geld geht halt nichts.“ Nach einem Gespräch mit Umweltministerin Ulrike Scharf ist Kern zuversichtlich, dass es bald eine „Verwaltungspauschale“ geben wird. Er würde sich mindestens 40 000 Euro wünschen. Die Finanzen des Vereins geprüft hatten Stefan Amman und Hans Feil. Sie attestieren eine „vorbildlich geführte“

Kasse, die Entlastung war daher nur Formsache.

Kern schilderte den Mitgliedern im recht gut besetzten Saal die ersten Schritte hin zur Vereinsgründung und zum Bezug des neuen Domizils mit gebrauchten Möbeln, Telefon, Computer, die ganze Infrastruktur war einzurichten, ein Logo zu kreieren, Versicherungen abzuschließen. Vor allem aber viele Gespräche zu führen. „Mit der Arbeitszeit von 20 Stunden stößt man da schnell an Grenzen“, sagte Kern mit Blick auf seine Geschäftsführerin. Ein Fachbeirat sei inzwischen installiert, die Homepage noch nicht ganz so weit.

Kern: Susanne Thomas war ein „Glücksgriff“

Kern präsentierte den Mitgliedern erste Aufgabenbeispiele: Eine 4,5 Hektar große Fläche bei Bayerisch Gmain sei lange nicht mehr gemäht worden, Neophyten wie das Springkraut hätten sich angesiedelt. „Bauern wollen so ein Material nicht“, weiß der ehemalige Bauemobmann und Landtagsabgeordnete. Was also tun? In Rosenheim zu entsorgen würde

schätz Euro je Kubikmeter kosten. „Wir tasten uns ran“, sagte Kern, worauf Dr. Sepp Heringer anregte, solches Material in Biogasanlagen zu verwerten.

Ein weiterer Fall: „Ein älterer Mann kommt ins Büro und sagt, er kann seine Wiese in Hanglage nicht mehr bewirtschaften.“ Die Idee: Schafe sollen übernehmen. „Es gibt Interesse“, zeigte sich Kern zuversichtlich, das zu lösen. Anders lösen möchte der Laufener Heringer die Pflege der Halbtrockenrasen an den Salzachdämmen bei Triebenbach, denn das Wasserwirtschaftsamt würde damit nicht sehr pfleglich umgehen. „Teilweise wird gemulcht“, konnte er beobachten. Dabei wäre dieser „klassische Bereich“, um Saatgut einzusammeln.

Peter Würndle als Fachbeirat vermisst zwischen Satzung und Maßnahmen ein Konzept. „Es ist schlecht, keinen Fahrplan zu haben“, meint er. Deshalb hat der ehemalige stellvertretende Nationalparkleiter dazu ein „Papier“ verfasst, über das diskutiert werden könne. Landratsstellvertreter Rudolf Schupp verspürt eine Aufbruchstimmung, sieht aber auch die Herausforderungen, die mit Hilfe von „Spezialwissen und Spezialwerkzeug“ zu lösen seien. Und mit entsprechenden Förderprogrammen. „Bei uns hat es bis zur Gründung lange gedauert, aber nun sind wir auf einem guten Weg“, so Schupp.

Diesen „guten Weg“ konstatierte Anton Kern in seinem Bericht gleich mehrfach, die Aufgabe insgesamt sei „sportlich“, aber mit einer „pfundigen Vorstandschaft“ zu schaffen. Ainars Bürgermeister Hans Eschberger bedankte sich seinerseits bei Anton Kern für dessen ehrenamtlichen Einsatz und für die geleistete Überzeugungsarbeit. „Der Toni kann mit Bauern und Bürgermeistern genau so reden wie mit Ministern.“ Auch Susanne Thomas sei ein „Glücksgriff“ gewesen. „Fachlich versiert und umgänglich“, urteilt Kern über seine Geschäftsführerin, „eine von uns.“ So wie die zwölf Mitgliedsgemeinden. Der Vorsitzende hofft, diese „positive Stimmung“ ebenso in den verbleibenden Gemeinden hinzubekommen.